

Download

Stefan Schäfer

Epochen der deutschen Literatur

Biedermeier und Vormärz – Realismus

Downloadauszug
aus dem Originaltitel:

 **Auer**



Epochen der
deutschen Literatur

Epochen der deutschen Literatur

Biedermeier und Vormärz – Realismus

Download
zur Ansicht

Dieser Download ist ein Auszug aus dem Originaltitel
Epochen der deutschen Literatur

Über diesen Link gelangen Sie zur entsprechenden Produktseite im Web.

<http://www.auer-verlag.de/go/dl7828>



Der Band *Epochen der deutschen Literatur* aus der Reihe *Abiturvorbereitung Deutsch* bietet Arbeitsblätter, die den Aufbau eines soliden Epochenwissens in einer kleinteiligen Schrittigkeit ermöglichen.

Die Epochenauswahl und deren Darstellung ist dabei den Erfordernissen des Deutschunterrichts der Oberstufe in Deutschland verpflichtet, das heißt dass für den Deutschunterricht gewöhnlich nur wenig relevante Epochen bzw. literarische Strömungen (z. B. Mittelalter oder Pietismus) nicht oder nur am Rande thematisiert werden und dass Besonderheiten insbesondere der österreichischen und schweizerischen Literatur weitgehend unberücksichtigt bleiben.

Der **Aufbau der Arbeitsblätter** folgt stets demselben Muster:

- Den Auftakt bildet ein Merkkasten zur jeweiligen Epoche (Epochenbild, Themen, Motiv und Autoren und Werke), der die Epochendarstellung auf ein knappes Basiswissen (gleichsam als „Epochenspickzettel“) reduziert.
- Dieses erste Epochenwissen gilt es, an repräsentativen, „kanonischen“ Texten aus den jeweiligen Epoche nachzuvollziehen (Aufgaben mit dunkler Grundfläche: **1**, **2** usw.) und zu vertiefen (Aufgaben mit weißer Grundfläche: **2**, **3** usw.). Die Kenntnis und das Verständnis dieser Texte sind somit als Teil des Epochenwissens zu verstehen.
- Der weiteren Vertiefung dienen Informationskästen, etwa zu Kunstformen, Gattungen, Themen oder anderen literarischen Strömungen.

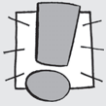
Aufgrund des Aufbaus ergeben sich unterschiedliche **Einsatzmöglichkeiten** für die Arbeitsblätter:

- **zur gemeinsamen lektürebegleitenden Erarbeitung bzw. Wiederholung im Unterricht:** Im Unterricht kann (wiederholend) die Epoche, wie sie mithilfe des Merkkasten und den Aufgaben mit schwarzer Grundfläche erschlossen werden kann, besprochen bzw. erarbeitet werden; die Bearbeitung der Aufgaben mit weißer Grundfläche bietet sich jeweils als Hausaufgabe an.
- **zur selbstständigen Erarbeitung durch die Schüler¹:** Werden Lücken in bestimmten Epochen deutlich und steht für eine wiederholende Behandlung keine (weitere) Unterrichtszeit zur Verfügung, können die Schüler die entsprechenden Arbeitsblätter auch selbstständig wiederholen; in diesem Fall können ihnen zur Selbstkorrektur auch die Lösungen ausgehändigt werden.

Viel Erfolg bei der Arbeit mit dem Band *Epochen der deutschen Literatur*!

Stefan Schäfer

¹ Aufgrund der besseren Lesbarkeit ist in diesem Buch mit Schüler auch immer Schülerin gemeint, ebenso verhält es sich mit Lehrer und Lehrerin etc.



Epochenbild

Mit dem Wiener Kongress endet 1815 die napoleonische Herrschaft in Europa, es beginnt eine Phase der Restauration, die ihrerseits mit der bürgerlichen Revolution im März 1848 (deshalb „Vormärz“) endet. Gekennzeichnet ist diese Zeit einerseits durch die äußere Sicherheit, andererseits durch die Unterdrückung aller aufkeimenden Ideen des Liberalismus', des Patriotismus' und der Demokratie. Die Schriftsteller des sogenannten **Vormärz** wandten sich gegen diese restaurativen Tendenzen und schrieben gegen Zensur, Willkür der absoluten Herrscher und Kleinstaaterei und forderten eine demokratische Verfassung. Innerhalb der Vormärzliteratur ist auch die Gruppe **Junges Deutschland** angesiedelt; es handelt sich hierbei um Schriftsteller (u. a. Heinrich Heine, Ludolf Wienbarg, Karl Gutzkow), die vor allem eint, dass sie vom Deutschen Bund 1835 mit Publikationsverbot belegt wurden. Die Autoren des **Biedermeier** fürchteten dagegen die Revolution und standen ihren meist jüngeren Kollegen skeptisch gegenüber. Für sie ist ein Rückzug ins Private charakteristisch, wo versucht wird, die gefährdete Lebenswelt und das häusliche Glück zu bewahren.

Themen

- Biedermeier: Familie – Heimat – Natur – Geschichte – Religiosität
- Vormärz: Kritik an der Restauration (Absolutismus, Religion) – Emanzipation der Frau – Freiheit – Recht/ Gerechtigkeit

Motive

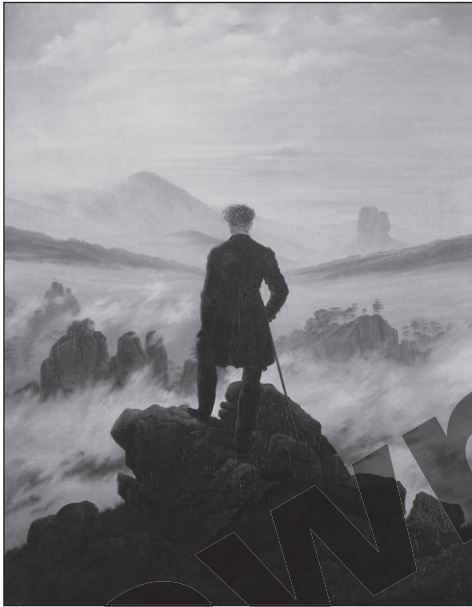
- Biedermeier: Glück, Liebe, Schönheit, Pflicht, Häuslichkeit, Gegenstände des Alltags („kleine Dinge“)
- Vormärz: Freiheit, Nation und Volk, Verfassung, Zensur

Autoren und Werke

- **Biedermeier:** Annette von Droste-Hülshoff (1797 – 1848; *Die Judenbuche*, Novelle 1842; Lyrik) – Jeremias Gotthelf (1797 – 1854; *Die schwarze Spinne*, Novelle 1842) – Ludwig Uhland (1787 – 1862; *Ernst, Herzog von Schwaben*, Drama 1817; Lyrik) – Adalbert Stifter (1805 – 1868; *Der Hagestolz*, Novelle 1844; *Bunte Steine*, Erzählungen 1853; *Der Nachsommer*, Roman 1857) – Franz Grillparzer (1791 – 1872; *König Ottokars Glück und Ende*, Drama 1823; *Weh dem, der lügt*, Lustspiel 1838; *Der arme Spielmann*, Erzählung 1847) – Eduard Mörike (1804 – 1875; *Maler Nolten*, Roman 1832/53; *Mozart auf der Reise nach Prag*, Novelle 1855; Lyrik)
- **Vormärz:** Christian Dietrich Grabbe (1801 – 1836; *Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung*, Komödie 1827) – Georg Büchner (1813 – 1837; *Der Hessische Landbote*, Flugschrift 1834; *Dantons Tod*, Drama 1835; *Woyzeck*, Drama 1836) – Ludwig Börne (1786 – 1837; *Briefe aus Paris* 1830 – 1833) – Heinrich Heine (1797 – 1856; *Die romantische Schule*, literaturhistorische Abhandlung 1836; *Deutschland. Ein Wintermärchen*, Versepos 1844; Lyrik) – August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798 – 1874; Lyrik) – Georg Herwegh (1817 – 1875; Lyrik) – Ferdinand Freiligrath (1810 – 1876; Lyrik) – Karl Gutzkow (1811 – 1878; *Wally, die Zweiflerin*, Roman 1835)

- 1** Benennen Sie die Unterschiede zwischen den Schriftstellern der Romantik und denen des Biedermeier. Nutzen Sie dazu die beiden Bilder auf der folgenden Seite.





- Carl Spitzweg: Der Sonntagsspaziergang (1841)
- Caspar David Friedrich: Der Wanderer über dem Nebelmeer (1818)

2 Stellen Sie Inhalt und Bewertung der beiden Lieder am Anfang des Versepos' „Deutschland. Ein Wintermärchen“ von Heinrich Heine stichwortartig dar.

Heinrich Heine: Deutschland. Ein Wintermärchen (1844)

CAPUT I

Im traurigen Monat November war's
Die Tage wurden trüber,
Der Wind riss von den Bäumen das Laub,
Da reist' ich nach Deutschland hinüber.

5 Und als ich an die Grenze kam,
Da fühlt ich ein stärkeres Klopfen
In meiner Brust, ich glaube sogar
Die Augen begannen zu tropfen.

10 Und als ich die deutsche Sprache vernahm,
Da ward mir seltsam zumute;
Ich meinte nicht anders, als ob das Herz
Recht angenehm verblute.

Ein kleines Harfenmädchen sang.
Sie sang mit wahren Gefühle

15 Und falscher Stimme, doch ward ich sehr
Gerührt von ihrem Spiele.

Sie sang von Liebe und Liebesgram,
Aufopfrung und Wiederfinden
Dort oben in jener besseren Welt,
20 Wo alle Leiden schwinden.

Sie sang vom irdischen Jammertal,
Von Freuden, die bald zerronnen,
Vom Jenseits, wo die Seele schwelgt
Verklärt in ew'gen Wonnen.

25 Sie sang das alte Entsagungslid,
Das Eiapoepia vom Himmel,
Womit man einlullt, wenn es greint,
Das Volk, den großen Lümmel.



Ich kenne die Weise, ich kenne den Text,
 30 Ich kenn auch die Herren Verfasser;
 Ich weiß, sie tranken heimlich Wein
 Und predigten öffentlich Wasser.

Ein neues Lied, ein bessres Lied,
 O Freunde, will ich euch dichten!
 35 Wir wollen hier auf Erden schon
 Das Himmelreich errichten.

Wir wollen auf Erden glücklich sein,
 Und wollen nicht mehr darben;
 Verschlemmen soll nicht der faule Bauch,
 40 Was fleißige Hände erwarben.

Es wächst hienieden Brot genug
 Für alle Menschenkinder,

Auch Rosen und Myrten, Schönheit und Lust,
 Und Zuckererbsen nicht minder.

45 Ja, Zuckererbsen für jedermann,
 Sobald die Schoten platzen!
 Den Himmel überlassen wir
 Den Engeln und den Spatzen.

Und wachsen uns Flügel nach dem Tod,
 50 So wollen wir euch besuchen
 Dort oben, und wir, wir essen mit euch
 Die seligsten Torten und Kuchen.

Ein neues Lied, ein bessres Lied!
 Es klingt wie Flöten und Geigen!
 55 Das Miserere ist vorbei,
 Die Sterbeglocken schweigen.

altes Lied

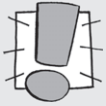
neues Lied

- 3 Lesen Sie den folgenden Auszug aus der Novelle „Der Hagestolz“ von Adalbert Stifter und erläutern Sie, wie Stifter in dem Text „das Kleine“ bestimmt und bewertet. Setzen Sie Ihren Befund in Bezug zu den Merkmalen des Biedermeier.

Adalbert Stifter: Der Hagestolz¹ (1844)

Auf einem schönen grünen Platze, der bergan steigt, wo Bäume stehen und Nachtigallen schlagen, gingen mehrere Jünglinge in dem Brausen und Schäumen ihres jungen kaum erst beginnenden Lebens. Eine glänzende Landschaft war rings um sie geworfen. Wolkenschatten flogen und unten in der Ebene blickten die Türme und Häuserlasten einer großen Stadt.

- 5 Einer von ihnen rief die Worte: „Es ist nun für alle Ewigkeit ganz gewiss, dass ich nie heiraten werde.“
 Es war ein schlanker Jüngling mit sanften schmachtenden Augen, der dieses gesagt hatte. Die andern achteten nicht sonderlich darauf, mehrere lachten, knickten Zweige, bewarfen sich und schritten weiter.
 „Ha, wer wird denn heiraten“, sagte einer, „die lächerlichen Bande eines Weibes tragen, und wie der Vogel auf den Stangen eines Käfiges sitzen?“
 10 „Ja, du Narr, aber tanzen, verliebt sein, sich schämen, rot werden, gelt?“, rief ein Dritter, und es erschallte wieder Gelächter.



Epochenbild

Wie ihre Vorläufer im Vormärz (vor allem Heinrich Heine und Georg Büchner) sind die Autoren des Realismus' um einen einfachen, nüchternen Ton bemüht, der sich bewusst der romantischen Motive und der romantischen Ausdrucksvielfalt entkleidet. Die Epoche ist geprägt durch eine Orientierung an der gesellschaftlichen Realität. Ziel ist, so Fontane, die „Widerspiegelung alles wirklichen Lebens, aller wahren Kräfte und Interessen im Elemente der Kunst“, wobei die „Widerspiegelung“ nicht als objektive Beschreibung empirischer Fakten zu verstehen ist; vielmehr soll durch die künstlerische Bearbeitung die der Realität zugrunde liegende Schönheit sichtbar werden. Ziel ist nicht die Kritik an der Wirklichkeit, sondern vielmehr eine Versöhnung mit ihr. Anders als in Frankreich oder England, wo der Realismus deutliche sozialkritische Töne enthält, ist der deutsche Realismus also ein **poetischer** oder **bürgerlicher Realismus**. Formal gekennzeichnet ist die Schreibweise durch ein auktoriales Erzählverhalten und eine humorvoll distanzierte Erzählhaltung.

Themen / Motive

menschliche Grunderfahrungen: Schicksal, Liebe / Sexualität / Partnerschaft, Ehe, Tod – bürgerlicher Alltag – Kritik an der Institution der Ehe – gesellschaftliche Zusammenhänge – Stadt / Land / Natur

Autoren und Werke

Friedrich Hebbel (1813 – 1863; *Maria Magdalena*, Drama 1844; *Agnes Bernauer*, Drama 1852) – Theodor Storm (1817 – 1888; *Pole Poppenspähler*, Novelle 1874; *Hans und Heinz Kirch*, Novelle 1883; *Der Schimmelreiter*, Novelle 1888; Lyrik) – Gottfried Keller (1819 – 1890; *Die Leute von Seldwyla*, Erzählungen 1873 / 74; *Der grüne Heinrich*, Roman 1879 / 80) – Theodor Fontane (1819 – 1898; *Grete Minde*, Erzählung 1879; *Unterm Birnbaum*, Erzählung 1885; *Irrungen, Wirrungen*, Roman 1888; *Frau Jenny Treibel*, Roman 1892; *Effi Briest*, Roman 1894 / 95; *Der Stechlin*, Roman 1898) – Conrad Ferdinand Meyer (1825 – 1898; *Jürg Jenatsch*, Roman 1876; *Die Hochzeit des Mönchs*, Novelle 1884; Lyrik) – Wilhelm Raabe (1831 – 1910; *Die Chronik der Sperlingsgasse*, Roman 1856; *Stopfkuchen. Eine See- und Mordgeschichte*, Roman 1891) – Marie von Ebner-Eschenbach (1830 – 1916; *Dorf- und Schlossgeschichten*, Erzählungen 1883; *Das Gemeindekind*, Roman 1887)

- 1 Stellen Sie stichwortartig dar, wie Fontane Realismus bzw. realistische Literatur im folgenden Text charakterisiert.

Theodor Fontane: Unsere lyrische und epische Poesie seit 1848 (1853)

- Der Realismus in der Kunst ist so alt als die Kunst selbst, ja, noch mehr: *er ist die Kunst*. Unsere moderne Richtung ist nichts als eine Rückkehr auf den einzig richtigen Weg, die Wiedergenesung eines Kranken, die nicht ausbleiben konnte, solange sein Organismus noch überhaupt ein lebensfähiger war. Der unnatürlichen Geschraubtheit *Gottscheds* musste, nach einem ewigen Gesetz, der schöne, noch unerreicht gebliebene Realismus
- 5 *Lessings* folgen, und der blühende Unsinn, der während der dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts sich aus verlogener Sentimentalität und gedankenlosem Bilderwust entwickelt hatte, musste als notwendige Reaktion eine Periode ehrlichen Gefühls und gesunden Menschenverstandes nach sich ziehen, von der wir kühn behaupten: sie ist da. Aus dem Gesagten ergibt sich von selbst eine nahe Verwandtschaft zwischen der Kunstrichtung unserer Zeit und jener vor beinahe hundert Jahren [...]. Das Frontmachen gegen die Unnatur, sie sei nun Lüge
- 10 oder Steifheit, die Shakespeare-Bewunderung, das Aufhorchen auf die Klänge des Volksliedes – unsere Zeit teilt diese charakteristischen Züge mit den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts [...].
- Vor allen Dingen verstehen wir *nicht* darunter das nackte Wiedergeben alltäglichen Lebens, am wenigsten seines Elends und seiner Schattenseiten. Traurig genug, dass es nötig ist, derlei sich von selbst verstehende Dinge noch erst versichern zu müssen. Aber es ist noch nicht allzu lange her, dass man (namentlich in der



- 15 Malerei) *Misere* mit Realismus verwechselte und bei Darstellung eines sterbenden Proletariers, den hungernde Kinder umstehen, oder gar bei Produktionen jener sogenannten Tendenzbilder (schlesische Weber, das Jagdrecht u. dgl. m.) sich einbildete, der Kunst eine glänzende Richtung vorgezeichnet zu haben. Diese Richtung verhält sich zum echten Realismus wie das rohe Erz zum Metall: die Läuterung fehlt. Wohl ist das Motto des Realismus der Goethe'sche Zuruf: *Greif nur hinein ins volle Menschenleben, Wo du es packst, da ist's interessant*, aber freilich, die Hand, die diesen Griff tut, muss eine künstlerische sein. Das Leben ist doch immer nur der Marmorsteinbruch, der den Stoff zu unendlichen Bildwerken in sich trägt; sie schlummern darin, aber nur dem Auge des Geweihten sichtbar und nur durch seine Hand zu erwecken. Der Block an sich, nur herausgerissen aus einem größeren Ganzen, ist noch kein Kunstwerk, und dennoch haben wir die Erkenntnis als einen unbedingten Fortschritt zu begrüßen, dass es zunächst des Stoffes, oder sagen wir lieber des Wirklichen, zu allem künstlerischen Schaffen bedarf. Diese Erkenntnis, sonst nur im Einzelnen mehr oder minder lebendig, ist in einem
- 20
- 25 Jahrzehnt zu fast universeller Herrschaft in den Anschauungen und Produktionen unserer Dichter gelangt und bezeichnet einen abermaligen Wendepunkt in unserer Literatur. [...]

Wenn wir in Vorstehendem – mit Ausnahme eines einzigen Kernspruchs – uns lediglich negativ verhalten und überwiegend hervorgehoben haben, was der Realismus nicht ist, so geben wir nunmehr unsere Ansicht über

30 das, was er ist, mit kurzen Worten dahin ab: Er ist die Widerspiegelung alles wirklichen Lebens, aller wahren Kräfte und Interessen im Elemente der Kunst; er ist, wenn man uns diese scherzhafte Wendung verzeiht, eine „Interessenvertretung“ auf seine Art. Er umfängt das ganze reiche Leben, das Größte wie das Kleinste: den Kolumbus, der der Welt eine neue zum Geschenk machte, und das Wassertierchen, dessen Weltall der Tropfen ist; den höchsten Gedanken, die tiefste Empfindung zieht er in sein Bereich, und die Grubeleien eines Goethe

35 wie Lust und Leid eines Gretchen sind sein Stoff. Denn alles das ist *wirklich*. Der Realismus will nicht die bloße Sinnenwelt und nichts als diese; er will am allerwenigsten das bloß Handgreifliche, aber er will das Wahre. Er schließt nichts aus als die Lüge, das Forcierte, das Nebelhafte, das Abgestorbene – vier Dinge, mit denen wir glauben, eine ganze Literaturepoche bezeichnet zu haben. [...]

- 2 Lesen Sie den folgenden Auszug aus dem Roman „Effi Briest“ von Theodor Fontane. Beschreiben Sie Effis Vorstellungen von ihrer Rolle als Ehefrau und stellen Sie dar, wie diese von der Wirklichkeit abweichen.

Theodor Fontane: Effi Briest (1894/95)

Die 17-jährige Effi soll den über 20 Jahre älteren Baron Geert von Innstetten heiraten. Durch die anstehende Heirat ergibt sich ein Umzug (nach Kessin) und damit die Frage nach der Ausstattung der künftigen Wohnung. In dem folgenden Auszug aus dem 4. Kapitel des Romans wird Effie von ihrer Mutter nach ihren Wünschen gefragt:

- „Nichts, Mama.“
- 5 „Wirklich nichts?“
- „Nein, wirklich nichts; ganz im Ernste ... Wenn es aber doch am Ende was sein sollte ...“
- „Nun ...“
- „... So müsst' es ein japanischer Bettschirm sein, schwarz und goldene Vögel darauf, alle mit einem langen Kranichschnabel ... Und dann vielleicht auch noch eine Ampel für unser Schlafzimmer, mit rotem Schein.“
- 10 Frau von Briest schwieg.
- „Nun siehst du, Mama, du schweigst und siehst aus, als ob ich etwas Unpassendes gesagt hätte.“



„Nein, Effi, nichts Unpassendes. Und vor deiner Mutter nun schon gewiss nicht. Denn ich kenne dich ja. Du bist eine fantastische kleine Person, malst dir mit Vorliebe Zukunftsbilder aus, und je farbenreicher sie sind, desto schöner und begehrtlicher erscheinen sie dir. Ich sah das so recht, als wir die Reisesachen kauften. Und nun denkst du dir's ganz wundervoll, einen Bettschirm mit allerhand fabelhaftem Getier zu haben, alles im Halblicht einer roten Ampel. Es kommt dir vor wie ein Märchen, und du möchtest eine Prinzessin sein.“

Effi nahm die Hand der Mama und küsste sie. „Ja, Mama, so bin ich.“

„Ja, so bist du. Ich weiß es wohl. Aber meine liebe Effi, wir müssen vorsichtig im Leben sein, und zumal wir Frauen. Und wenn du nun nach Kessin kommst, einem kleinen Ort, wo nachts kaum eine Laterne brennt, so lacht man über dergleichen. Und wenn man bloß lachte. Die, die dir ungewogen sind, und solche gibt es immer, sprechen von schlechter Erziehung, und manche sagen wohl noch Schlimmeres.“

„Also nichts Japanisches und auch keine Ampel. Aber ich bekenne dir, ich hatte es mir so schön und poetisch gedacht, alles in einem roten Schimmer zu sehen.“

Frau von Briest war bewegt. Sie stand auf und küsste Effi. „Du bist ein Kind. Schön und poetisch. Das sind so Vorstellungen. Die Wirklichkeit ist anders, und oft ist es gut, dass es statt Licht und Schimmer ein Dunkel gibt.“

„Effi schien antworten zu wollen, aber in diesem Augenblicke kam Wilke und brachte Briefe. Der eine war aus Kessin von Innstetten. „Ach, von Geert“, sagte Effi, und während sie den Brief beiseite steckte, fuhr sie in ruhigem Tone fort [...]

Effi beginnt nun wieder, sich ihr Leben in Kessin auszumalen und Pläne zu schmieden, bis sie von ihrer Mutter an den Brief erinnert wird:

„Richtig. Den hättest du fast vergessen.“ Und sie öffnete den Brief und überflog ihn.

„Nun, Effi, kein Wort? Du strahlst nicht und lachst nicht einmal. Und er schreibt doch immer so heiter und unterhaltlich und gar nicht väterlich weise.“

„Das würdest du mir auch verbitten. Er hat sein Alter und ich habe meine Jugend. Und ich würde ihm mit den Fingern drohen und ihm sagen: >Geert, überlege, was besser ist.<“

„Und dann würdest du mir antworten: >Was du hast, Effi, das ist das Bessere.< Denn er ist nicht nur ein Mann der feinsten Formen, er ist auch gerecht und verständig und weiß recht gut, was Jugend bedeutet. Er sagt sich das immer und stimmt sich auf das Jugendliche hin, und wenn er in der Ehe so bleibt, so werdet ihr eine Musterehe führen.“

„Ja, das glaube ich auch, Mama. Aber kannst du dir vorstellen, und ich schäme mich fast, es zu sagen, ich bin nicht so sehr für das, was man eine Musterehe nennt.“

„Das sieht dir ähnlich. Und nun sage mir, wofür bist du denn eigentlich?“

„Ich bin für gleich und gleich und natürlich auch für Zärtlichkeit und Liebe. Und wenn es Zärtlichkeit und Liebe nicht sein können, weil Liebe, wie Papa sagt, doch nur ein Papperlapapp ist (was ich aber nicht glaube), nun, dann bin ich für Reichtum und ein vornehmes Leben, ein ganz vornehmes, wo Prinz Friedrich Karl zur Jagd kommt, auf Elchwild oder Auerhahn, oder wo der alte Kaiser vorfährt, und für jede Dame, auch für die jungen, ein gnädiges Wort hat. Und wenn wir dann in Berlin sind, dann bin ich für Hofball und Galaoper, immer dicht neben der großen Mittelloge.“

„Sagst du das so bloß aus Übermut und Laune?“

„Nein, Mama, das ist mein völliger Ernst. Liebe kommt zuerst, aber gleich hinterher kommt Glanz und Ehre, und dann kommt Zerstreuung – ja, Zerstreuung, immer etwas Neues, immer was, das ich lachen oder weinen muss. Was ich nicht aushalten kann, ist Langeweile.“

„Wie bist du da nur mit uns fertig geworden?“

„Ach, Mama, wie du nur so was sagen kannst. Freilich, wenn im Winter die liebe Verwandtschaft vorgefahren kommt und sechs Stunden bleibt oder wohl auch noch länger, und Tante Gundel und Tante Olga mich mustern und naseweis finden – und Tante Gundel hat es mir auch mal gesagt – ja, da macht sich's mitunter nicht sehr hübsch, das muss ich zugeben. Aber sonst bin ich hier immer glücklich gewesen, so glücklich ...“

Und während sie das sagte, warf sie sich heftig weinend vor der Mama auf die Knie und küsste ihre beiden Hände! [...]



- 3 Lesen Sie das Gedicht „Der römische Brunnen“ von Conrad Ferdinand Meyer und erläutern Sie, inwiefern es als „realistisch“ (als Epochenbezeichnung) bezeichnet werden kann.

Conrad Ferdinand Meyer: Der römische Brunnen (1869)

Aufsteigt der Strahl und fallend gießt
 Er voll der Marmorschale Rund,
 Die, sich verschleiern, überfließt
 In einer zweiten Schale Grund;
 Die zweite gibt, sie wird zu reich,
 Der dritten wallend ihre Flut,
 Und jede nimmt und gibt zugleich
 Und strömt und ruht.



Dinggedicht

Unter Dinggedichten versteht man Gedichte, in denen die scheinbar sachlich-objektive Beschreibung eines einzelnen Gegenstandes der materiellen Welt im Vordergrund steht. Häufig hat der Gegenstand jedoch eine begrifflich schwer fassbare symbolische Bedeutung. Die Beschreibung selbst kann als Ausdruck einer meditativen Betrachtung verstanden werden und bildet insofern einen Gegenpol zur sogenannten Erlebnislyrik. Als typische Dinggedichte gelten neben Meyers Gedicht „Der römische Brunnen“ auch Mörikes Gedicht „Auf eine Lampe“; auch Rainer Maria Rilke hat zahlreiche Dinggedichte (z. B. „Blaue Hortensie“, vgl. S. 32) verfasst.

- 4 Meyers Lyrik steht an der Grenze zur Moderne, indem sie durch ihren symbolischen Gehalt für die Leser deutungs Offen ist. Stellen Sie dar, wofür „Der römische Brunnen“ Symbol sein könnte.



Biedermeier und Vormärz (1815 – 1848)

Seite 2

- 1 Wie die Bilder ausdrücken, besteht der zentrale Unterschied im romantischen Motiv der Sehnsucht mit der Hinwendung zu den Nacht- und Schattenseiten des Lebens. Diese „dunkle“, unklare Seite erscheint bei Friedrich als Nebel. Die Dichter des Biedermeier sind, so keine ausdrücklich historischen Themen behandelt werden, im Hier und Jetzt und im Privaten, dem häuslichen Umfeld und Glück, verhaftet.
- 2

altes Lied	neues Lied
<ul style="list-style-type: none"> • „Entsagungslied“, gesungen mit „wahrem Gefühl/Und falscher Stimme“ • irdisches Jammertal: Liebe, Liebesgram und Aufopferung auf Erden, Sterbeglocken, Miserere • „Eiapoepia vom Himmel“, Wiederfinden „in jener bessren Welt“ • Verfasser trinken „heimlich Wein/Und predigten öffentlich Wasser“ 	<ul style="list-style-type: none"> • „ein bessres Lied“ • Himmelreich auf Erden: Brot, „Zuckererbsen für jedermann“, „Verschlemmen soll nicht der faule Bauch,/Was fleißige Hände erwarben“ • „Den Himmel überlassen wir/Den Engeln und den Spatzen“ • „ich“ als Verfasser („will ich euch dichten“)
- 3 Stifter hält das Kleine nur für scheinbar klein. Deutlich wird, dass er die Natur und den beginnenden Frühling für größer (bedeutender, wichtiger) hält als Fragen der Politik; entsprechend ist für ihn das Große auch nur scheinbar groß. – Im Textauszug werden zwar wichtige politische Probleme bzw. Fragen der Zeit benannt, allerdings von Jugendlichen, von denen kein reifes Urteil (vgl. das Heiratsgespräch) zu erwarten ist. Der Erzähler dagegen führt den Leser – epochentypisch – in die kleine, schöne Welt des Privaten (hier in das Idyll des beschriebenen Landstrichs).
- 4 Charakteristische sprachliche Mittel sind: Verwendung zahlreicher Attribute (vor allem Adjektivattribute, z.B. „schönen grünen Plätze“), Personifikationen und Vergleiche („Frühling, der ebenso unerfahren und zuversichtlich ist wie sie“) und Reihungen bzw. Häufungen (z.B. „still und heimlich“, „an dichten Obstwäldern, Gartenplanken und Häusern vorbei“)

Realismus (1840 – 1900)

Seite 6

- 1 „Vor allen Dingen verstehen wir *nicht* darunter das nackte Wiedergeben alltäglichen Lebens“. – Der Realismus „ist die Widerspiegelung allen wirklichen Lebens, aller wahren Kräfte und Interessen im Elemente der Kunst“; er „umfängt das ganze reiche Leben, das Größte wie das Kleinste“. – „Der Realismus will [...] das Wahre.“: Realismus nicht als Epochenbegriff, sondern als Kunstauffassung zu verschiedenen Zeiten (Lessing als „Realist“; „Frontmachen gegen die Unnatur“ im Sturm und Drang).
- 2 Effis Vorstellungen von Ehe (vgl. „Ich bin für gleich und gleich und natürlich auch für Zärtlichkeit und Liebe.“, „Und wenn wir dann in Berlin sind, dann bin ich für Hofball und Galaopfer, immer dicht neben der großen Mittelloge.“) weichen gänzlich von dem ab, was in der Zeit der Handlung unter einer „Musterhe“ verstanden wird, in der sich die Frau dem Mann unterzuordnen hat und praktisch rechtlos ist.
- 3 *Hier steht weniger die Lösung im Vordergrund; vielmehr sollen die Schüler sich die Epochenmerkmale noch einmal ins Bewusstsein rufen.* – Als charakteristisch kann gelten, dass das Gedicht keinen subjektbezogenen Inhalt in dem Sinne hat, als der Sprecher ganz hinter die Beschreibung zurücktritt und beispielsweise nicht seine Empfindungen beim Betrachten des Brunnens beschreibt. Außerdem wird durch die künstlerische Bearbeitung die der Realität zugrunde liegende Schönheit – hier des Brunnens – sichtbar. Untypisch ist dagegen die Orientierung an der gesellschaftlichen Realität (die sich aber aus der symbolischen Ebene, vgl. Aufgabe 4, ergibt).
- 4 Der römische Brunnen kann als Symbol des Lebens verstanden werden, das dann als eine Folge des ständigen und gleichzeitigen Gebens und Nehmens dargestellt wäre.

Bildquellen

- S. 3: Caspar David Friedrich: Der Wanderer über dem Nebelmeer (1818), Kunsthalle Hamburg: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Caspar_David_Friedrich_-_Wanderer_above_the_sea_of_fog.jpg (eingesehen am 03.03.2015)
- S. 3: Carl Spitzweg: Der Sonntagsspaziergang (1841), Museum Carolino Augusteum Salzburg: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Carl_Spitzweg_036.jpg (eingesehen am 03.03.2015)

Textquellen

- S. 3/4 Heine, Heinrich: Deutschland. Ein Wintermärchen. Leipzig: Reclam1987. S. 9f.
- S. 4/5: Stifter, Adalbert: Der Hagestolz. Stuttgart: Reclam 1997. S. 3ff.
- S. 6/7: Fontane, Theodor: Unsere lyrische und epische Poesie seit 1848. In: Sämtliche Werke. Bd. 21: Literarische Essays und Studien. Erster Teil. Hg. von Kurt Schreinert. München: Nymphenburger Verlagshandlung 1963. S. 7–15.
- S. 7/8: Fontane, Theodor: Effi Briest. Stuttgart: Reclam 1980. S. 29-32.
- S. 9: Meyer, Conrad Ferdinand: Der römische Brunnen. In: Echtermeyer. Deutsche Gedichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Auswahl für Schulen. Hg. v. E.K. Paefgen und P. Geist. Berlin: Cornelsen 2010. S. 452.

Download
zur Ansicht

Impressum

© 2016 Auer Verlag
AAP Lehrerfachverlage GmbH
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im Unterricht zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Die AAP Lehrerfachverlage GmbH kann für die Inhalte externer Sites, die sie mittels eines Links oder sonstiger Hinweise erreichen, keine Verantwortung übernehmen. Ferner haftet die AAP Lehrerfachverlage GmbH nicht für direkte oder indirekte Schäden (inkl. entgangener Gewinne), die auf Informationen zurückgeführt werden können, die auf diesen externen Websites stehen.

Autor: Stefan Schäfer
Illustrationen: Julia Flasche
Umschlagfoto: © marigold_88/Fotolia.com; © Imaster/Fotolia.com